

Baile inolvidable – unvergesslicher Tanz

Ein Freudentanz zu Ehren meines Freiwilligenjahres in Peru

Das Lied „Baile inolvidable“ des puertoricanischen Sängers Bad Bunny begleitete mich in Peru und tut es auch noch heute in Deutschland. Mein ganzes Freiwilligenjahr betrachte ich rückblickend als einen unvergesslichen Tanz.

„Hay un paso nuevo que quiero enseñarte“ – Es gibt einen neuen (Tanz-) Schritt, den ich dir beibringen will.

Ein Freiwilligenjahr ist vor allem ein Lerndienst. Uns Freiwillige verbindet die Sehnsucht nach Neuem: neuen Menschen, neuen Wegen, neuen Rhythmen. Im Rahmen des CVJM-Programms wurden wir in Peru mit offenen Armen aufgenommen – von Mitarbeitenden des YMCA, von Gastfamilien, von Kindern und Jugendlichen in den Programmen. Menschen, die uns einluden, ihren Alltag mitzutanzten: ein gemeinsames Essen, ein Ausflug an den Strand, ein Gespräch voller Lachen oder Ernst. Das Schönste war, Teil ihres Lebens zu werden, mitgenommen zu werden in Bewegungen, die wir vorher nicht kannten.

Doch das Jahr war auch ein Tanz mit mir selbst. Ich lernte, welche Schritte mir liegen, wo ich wachsen darf, wann ich Tempo brauche und wann eine Atempause. Ich entdeckte meinen eigenen Stil – manchmal sicher, manchmal stolpernd, aber immer getragen von der Offenheit der Menschen um mich herum. Der CVJM spricht oft von „Begegnung auf Augenhöhe“ – und genau das durfte ich erleben: ein Miteinander, das nicht bewertet, sondern ermutigt.

Und wir Freiwilligen brachten auch etwas mit: unseren Humor, unsere Geschichten, sogar den Schuhplattler – vielleicht nicht die eleganteste Performance, aber ein ehrlicher Versuch, unsere Herkunft einzubringen. Austausch bedeutet, dass beide Seiten Schritte wagen – und ein gemeinsamer Rhythmus entsteht, der größer ist als jede Einzelbewegung.

„No, no te puedo olvidar“ – Nein, ich kann dich nicht vergessen.

Ganz stimmt das nicht. Namen vergaß ich oft. Aber nicht die Menschen dahinter: ihre Gesichter, ihr Lachen, ihre Geschichten. In den Kinderprogrammen begegnete ich Kindern, die alle ihren eigenen Rhythmus hatten. Manche tanzten vorsichtig, andere wild und frei. Und alles war willkommen. Wenn sie Mut fassten, sich zu zeigen, hätte ich ihnen gern zugerufen: „Das machst du richtig gut!“ – auch wenn mir der Name entfallen war.

„No, no te puedo borrar“ – Nein, ich kann dich nicht löschen.

Mein Handy meldete ständig „Speicher voll“. Kein Wunder bei all den Fotos, Videos, Momenten. Doch die wichtigsten Erinnerungen wurden nie aufgenommen. Sie leben in mir weiter – Begegnungen, die sich nicht löschen lassen, weil sie mich verändert haben und meinen Blick auf die Welt weiten durften.

Ja, manchmal erfülle ich das Klischee der deutschen Freiwilligen, die noch lange an Peru hängt, spanische Wörter einfließen lässt und denkt, sie sei nun besonders aufgeklärt. Aber eigentlich durfte ich einfach meinen Horizont erweitern. Ich trat aus meinem Alltag heraus und in etwas Neues hinein. Jetzt trage ich Bilder im Herzen, die bleiben dürfen. Und bei jeder Salsa-Feier denke ich daran, wo ich die ersten Schritte gelernt habe – und wie viel Liebe in diesem Jahr steckte.

„Mientras uno está vivo, uno debe amar lo más que pueda.“ Während man lebt, sollte man so viel lieben, wie man nur kann.

Lucia Marschall
Freiwillige des Jahrgangs 24/25 Peru